

Neueste Forschungsergebnisse im Blauhöhle system 7524/30

von

MICHAEL SCHOPPER & ANDREAS KÜCHA

Zusammenfassung

Nach Jahren der Stagnation gelingt der ARGE Blautopf in den Jahren 2004 bis 2006 mit zahlreichen Neuentdeckungen der Durchbruch in der Erforschung der **Blautopfhöhle**. Andreas Kücha findet am Ende des Äonendomes eine trockene Fortsetzung der Höhle, den „Landweg“. Jochen Malmann und Salvatore Busche entdecken im nördlichen Unterwassergang eine Unterwasserfortsetzung, den „Stirnhöhle gang“. Der Zusammenschluss der von der ARGE Höhle und Karst Grabenstetten erforschten **Vetterhöhle** und der **Blautopfhöhle** zum **Blauhöhle system** mit einer derzeitigen Vermessungsgesamtlänge von 5.114 m lässt eine weitere Riesenhöhle auf der Schwäbischen Alb entstehen.

Abstract

The years 2004 to 2006 marked a breakthrough in the exploration of the **Blautopfhöhle** (Blaubeuren, Swabian Alb, Germany), which is explored by the ARGE Blautopf. Andreas Kücha discovered a dry passage behind the Äonendom, the so called „Landweg“. Jochen Malmann discovered the „Stirnhöhle gang“, an underwater continuation of the „Unterwassergang“ (northern cave section). The **Vetterhöhle**, discovered in 2006 by the ARGE Höhle und Karst Grabenstetten, was connected with the **Blautopfhöhle**. The cave system is now called **Blauhöhle system**. It is 5,114 m in length representing a new master cave on the Swabian Alb. This article summarizes the exploration done so far and describes the cave mapped till now.

Résumé

Entre 2004 et 2006, le groupe spéléologique ARGE Blautopf a obtenu des résultats particulièrement importants dans l'exploration de la grotte- exsurgence de la **Blautopfhöhle** (*grotte du Pot bleu*), près de Blaubeuren, dans le Jura Souabe (Allemagne). Andreas Kücha y a découvert une galerie exondée, le „Landweg“ (*voie de terre*) au-delà de la salle Äonendom (*cathédrale de l'éternité*) et Jochen Malmann le „Stirnhöhle gang“ qui prolonge vers le nord la galerie noyée Unterwassergang. En 2006, le groupe ARGE Höhle und Karst Grabenstetten a réalisé la jonction de la grotte **Vetterhöhle** avec l'exsurgence de la **Blautopfhöhle**. Le nouveau réseau appelé **Blauhöhle system** a un développement de 5.114 m, ce qui le met au rang des cavités majeures du Jura Souabe. L'article fait le point sur l'état actuel de l'exploration et décrit les galeries topographiées.

Die wesentlichen Expeditionen der Neuentdeckungen in den Jahren 2004 bis 2006

Dezember 2004

Schon seit längerem ist am Ende des Äonendoms über Wasser ein dunkles, schwarzes Loch in der Wand aufgefallen. Selbst der Versuch, mit einem starken Halogenscheinwerfer Licht in das Dunkel zu bringen, bringt keinen Erfolg. So reift die Idee, aus dem Wasser auszusteigen. Es muss eine Möglichkeit geschaffen werden, das schwere Tauchgerät sicher ab- und auf dem Rückweg wieder anzulegen. In mehreren Vor-

bereitungstauchgängen wird mittels Haken und Bandschlingen eine Aufhängung errichtet, so dass das Tauchgerät sicher abgelegt werden kann.

Im Dezember 2004 wird der Vorstoß durchgeführt. Unterstützt von Salvatore Busche taucht Andreas Kücha zum Ende des Mittelschiffs und legt zum ersten Mal sein Tauchgerät ab. Er durchschwimmt den Äonendom. Im starken Licht der Scheinwerfer öffnet sich tatsächlich ein Gang. Nach wenigen Metern erweitern sich die Raumdimensionen und ein riesiger Tunnel mit einem Querschnitt von 10 x 10 m öffnet sich. Da Andreas Kücha allein ist, muss er nach wenigen Metern auf offener Strecke umkehren. Eine trockene Fortsetzung der Blautopfhöhle ist gefunden!

Um bei den nächsten Vorstößen ohne Risiko voranzukommen, muss jetzt in mehreren Transporttauchgängen ein Materialbiwak eingerichtet werden. Ausrüstung für die Trockenhöhlenforschung, vor allem aber wechselbare Nasstauchanzüge, müssen hier stationiert werden, damit sich die Taucher umziehen können.

13.01.2006

Jochen Malmann und Salvatore Busche tauchen im Speleonautenweg auf der Suche nach einem tief gelegenen Unterwassertropfstein. Beginnend bei 1.570 m am Nordkreuz tauchen sie leicht rechts in eine von der Strömung freigeblasene Passage mit kaum Sediment. Sie entdecken ein kleines Fenster, durch das sie gerade so mit Tauchgerät und Scooter hindurchpassen. Nach einem kurzen rechts links Gangverlauf weitet sich der fast sedimentlose Gang und wird größer. Eine Fortsetzung ist gefunden. Sie geben dem Gang den Namen Stirnhöhle gang.

23.09.2006

In einem sensationellen Tauchgang gelingt es Jochen Malmann und Andreas Kücha am Samstag, den 23.09.2006, den 2. Verstoß im Landweg zu überwinden und ca. 1.000 m neue Höhle gänge zu entdecken.

Von langer Hand vorbereitet tauchen beide Höhlentaucher der ARGE Blautopf am Samstag um 11:30 Uhr ab. Unterstützt werden sie von Michael Kühn, der beim umfangreichen Materialtransport hilft. Jeder mit ca. 120 kg Tauchausrüstung gepackt, tauchen Sie nach einer Stunde Tauchzeit im Mörike-dom auf.

Am Ende des Äonendoms werden die schweren Tauchgeräte abgelegt. Im Biwak sind 3 komplette Ausrüstungen für die Trockenhöhlenforschung deponiert. Außerdem Schlafsäcke, Nahrungsmittel und Medikamente, die im Notfall eine mehrtägige Versorgung gewährleisten. Michael Kühn legt das mitgebrachte Material am Biwak ab und taucht danach wieder zurück zum Blautopf.

Im Biwak angekommen werden die Trockentauchanzüge und die restliche Ausrüstung abgelegt. Nasstauchanzüge, Schlaz und komplette Ausrüstung für Trockenhöhlenforschung werden angelegt. Nun beginnt der Weitermarsch im so genannten Landweg. Sie erreichen den zweiten Verstoß, der bisher das Höhle nnde bildet. Sie versuchen einen Weg durch riesige, querliegende Felsblöcke zu finden. Letztendlich gelingt

Ihnen mit etwas Glück der Durchschluß durch eine kleine Spalte und der Verstoß ist überwunden. Ein neuer Gang wird sichtbar. Sie marschieren weiter, die Raumdimensionen werden immer größer. Der Gang ist mit sehr vielen Tropfsteinen geschmückt, schneeweiße Sinterbecken werden sichtbar. Nach einer 9 Stunden dauernden Expedition erreichen beide um 20 Uhr wieder wohlbehalten den Blautopf, glücklich über eine der größten Neuentdeckungen in Deutschland.

29.09.2006

Bereits Tage davor entdeckten die Forscher der ARGE Höhle und Karst Grabenstetten in der Vetterhöhle einen Gang, der in einer kleinen Halle mit einem See endet. Sie wissen, sie sind dem Wolkenschloss sehr nahe. Mit Hilfe eines Minischlauchbootes befahren Udo Wiczorek und Andreas Scheurer den See und machen einige Fotos. Einige Tage später werden diese Fotos in einer kleinen Diskussionsrunde den Tauchern der ARGE Blautopf gezeigt, da sich eine erstaunliche Ähnlichkeit mit älteren Bildern des Wolkenschlosses abzeichnet. Die Vermessung bis zu diesem Punkt wird noch einige Wochenenden in Anspruch nehmen. Doch die Spur ist heiß.

Am Freitag 29.09. starten die ARGE Blautopf-Taucher Jochen Malmann und Werner Gieswein um 18 Uhr zu einem Tauchgang in das Wolkenschloss, ca. 600 m vom Blautopf entfernt. Das Wolkenschloss ist die erste größere mit Luft erfüllte Halle der Blautopfhöhle. Nach ca. 30 min Tauchzeit tauchen Sie in der Halle auf. Die Felswände ragen senkrecht nach oben. An einer einzigen Stelle weicht die Felswand etwas zurück. Werner Gieswein und Jochen Malmann legen ihre Tauchgeräte in tiefgründigen Schlamm ab, eine nicht ganz ungefährliche Angelegenheit. Sie waten durch den Schlamm, entdecken Fußspuren und untersuchen eine weiterführende Spalte. Tatsächlich gelingt ihnen der Durchschluß und ein Gang öffnet sich. Sie folgen dem nach oben ansteigenden Gang ca. 60 m und kommen in eine größere Halle, in die zwei weitere Gänge einmünden. Hier stoßen sie auf das Material der Vetterhöhlenforscher. Unzweifelhaft, die Verbindung zwischen Blautopf und Vetterhöhle ist hergestellt. Sie schreiben zur Dokumentation noch ihre beiden Namen in den Schlamm.

Beschreibung der Höhlengänge

1. Quelltopf bis Wolkenschloss

Der blaugrüne, scheinbar unergründlich tiefe Quelltopf am Stadtrand von Blaubeuren hat schon seit Menschengedenken alle Besucher in seinen Bann gezogen. In einer alten Tal-schlinge der Urdonau entspringt hier die zweitgrößte deutsche Quelle, deren Kraft vermutlich schon vor den Zeiten des Klosters Blaubeuren genutzt wurde. Das Abtauchen im Blautopf ist ein Einstieg in eine andere Welt.

Der steile Kies- und Schotterhang des Quelltrichters wird bergwärts (nördlich und westlich) bereits in 9 m Tiefe von einer hufeisenförmigen Felswand abgelöst, während hangwärts (südöstlich, zum Wehr hin) ein steiler Hang aus eher schlammigen Sedimenten zum tiefsten Punkt auf 21 m hinunterleitet. Am Grund des Quelltrichters herrscht feiner Kies vor, der vom mahlenden Quellstrom stetig umgelagert und zerrieben wird. Unter dem überhängenden Dach der Felswand öffnet sich hier die Quellschneise als schwarzes Tor, das sich bei sanft fallendem Grund zusehends zur „Düse“ verengt. An dieser engsten Stelle der Unterwasserhöhle arbeitet der Quellstrom stetig gegen den einrutschenden Kies und nach jedem Hochwasser verändert sich die Form der Düse etwas. Die Düse verdankt ihre Existenz nicht zuletzt einer besonderen Gesteinsausbildung, denn an dieser Stelle durchbricht der Unterwassertunnel eine Riffschranke. Bereits nach 5 m hebt sich die herabhängende Decke und ein eindrucksvoller hoher Canyon beginnt. Anfangs ist dieser zweigeteilt (Zwillingsgänge), wobei der tiefer liegende untere Teil nur durch eine Verengung abgetrennt

ist und durch diesen Bodenspalt eingesehen werden kann. Die zerhackelten Wände sind von braunroten Ablagerungen (Eisen-Mangan-Krusten) überzogen, die dem Gang ein düsteres Aussehen verleihen.

Der Gang fällt weiter ab bis auf 32 m Tiefe, wo am Boden ausgeprägte Kolke (Kolkswelle) und auf einer Kluft ein langgezogenes „Bachbett“ auf ehemaliges offenes Fließen hindeutet. Rechts hinter einer Wandschwarte begleitet ein schmaler Parallelschlucht den Gang, der auf 34 m Tiefe wieder einmündet. Der Hauptgang fällt nun weiter ab bis auf 45 m Wassertiefe, dem so genannten „Bunker“. Der Taucher verlässt diese Tiefenrauschzone bergwärts über den „Lift“, einen steilen Schlot mit Blockwerk am Boden, der seine Entstehung vermutlich einer Verwerfung verdankt. Im Bunker beginnt rechts ein geräumiger Seitengang, der im Lift wieder einmündet.

Hinter dem Lift ändert die Höhle radikal ihren Charakter, die blankgefegten Felsböden weichen tiefgründigem gelbem Höhlenlehm, der teils zu imposanten Unterwasserdünen aufgetürmt ist. In 29 m Wassertiefe beginnt am oberen Ende des Lifts die „Donauhalle“, deren Boden anfangs mit groben Blöcken gespickt ist. Der nun deutlich breitere Gang verläuft wieder horizontal und geht in die „Talhalle“ (L 30, B 20, H 12 m) über. Der Boden ist komplett mit Höhlenlehm überzogen, der langsam nach links zur „Scooterklamm“ ansteigt. In der Mitte der Talhalle zweigt rechts das „Joch“ ab, eine Engstelle im Hauptgang, die nicht mehr benützt wird, nachdem sich die „Scooterklamm“ als bequeme Abkürzung erwiesen hat. Innerhalb der Scooterklamm quert ein hochliegender kleinerer Gang (Klamm-Seitengang), der nach rechts Verbindung zur Talhalle und nach links Verbindung zum Hauptgang herstellt. Die Scooterklamm bricht an ihrem Ende senkrecht in die Decke des Hauptgangs ab, der nun nach links (NW) weiter bergwärts verfolgt wird (Talklamm, -33 m).

Hinter der 300-m Marke beginnt die Talklamm über Lehmgrund stetig anzusteigen und geht mit dem „Skihänge“ ins „Hochland“ über. Während in der Talklamm noch Lehm den Boden bestimmt hat, finden sich am Skihänge kleine aufgelagerte Steinbrocken. An der rechten Wand nach oben tauchend kann man hier eine geräumige Luftglocke mit Tropfenfall erreichen (Hochlandglocke, L 4, H 6 m). Die Höhlendecke im Hochland liegt in der lächerlichen Wassertiefe von einem Meter, während der Boden bis auf eine einzelne Felszacke in tiefem Lehm verschwindet. Am Ende des Hochlands fällt die „Kirchentreppe“ über grobes Blockwerk hinab bis zur lehmigen Senke am Grund des „Kirchturms“ in 25 m Wassertiefe. Der Kirchturm ist ein großräumiger Schlot mit gut erkennbarer Bankung an den Wänden, der senkrecht empor bis zur „Wolkenhalle“ in 10 m Tiefe aufsteigt. In der Mitte der Wolkenhalle führt links ein geräumiger Aufstieg zu einer silbrig spiegelnden Fläche – dem See im „Wolkenschloss“ (D 30 m), der ersten großen Überwasserhalle im Blauhöhlensystem, 550 m vom Blautopfrand entfernt. In Hallenmitte ragt die Lehmkappe eines Felsblocks über den Wasserspiegel empor und bildet den markanten „Ayer's Rock“. In südwestlicher Richtung kann man das Wolkenschloss trockenen Fußes verlassen und in das verzweigte Gangsystem der **Vetterhöhle** überwechseln.

2. Wolkenschloss bis Mörikedom

Am Ende der Wolkenhalle bricht der Unterwassertunnel in Stufen zur „Kartoffeldüse“ in 22 m Wassertiefe ab. Gerundete, braunrote Felsbrocken am Boden dieser Engstelle vermitteln den Eindruck eines Kartoffelkellers. Hier ist erstmals wieder starke Strömung spürbar und der Höhlencharakter wechselt abermals. In mehr felsigen, etwas kleineren Gängen beginnen nun die schönsten Passagen der Tauchstrecke. 50 m hinter der Kartoffeldüse bricht der Gang im Schacht der „Fallgrube“ auf 31 m ab, zieht gleich danach auf 22 m (Pass) empor und führt ebenso steil (Felsgraben) wieder auf 31 m hinab. Am Ende des Felsgrabens finden sich rechts sehr schöne Karren

an der Felswand. Bei 700 m zweigt links der „Rückwärtsgang“ ab, der als engräumiger Umgang im Bodenbereich des „Riss“ wieder einmündet. Der Hauptgang bildet hier eine sehr hohe, schmale Spalte, die etwa in halber Höhe durchtaucht wird. Die Decke stuft zusehends herab und zwingt zu einem Absinken auf 25 m Tiefe. Danach steigt man links senkrecht empor und kürzt die früher verwendete „Schnecke“ ab. Der Einstieg in die nun folgende „Hohle Gasse“ liegt auf 20 m Wassertiefe. Der Gang überrascht durch Bodenkolke, Fließfacetten und den bizarren Felsblock des „Krokodils“. Am Ende der Hohlen Gasse zieht der Gang über Lehm zu einem felsigen Schachtabbruch, der in die „U-Bahn“ bei 900 m hinunterleitet. In der Decke über dem Schacht zieht eine Spalte bis auf 4 m Wassertiefe empor. Der Boden in der U-Bahn wird von harten Lehmen gebildet, die gegen Ende wieder von weicheren Schichten überlagert werden. Am Ende der U-Bahn stuft die Decke in einzelnen Bankungen terrassenförmig nach oben und kurz darauf bildet die „Spanische Wand“ einen imposanten Raumteiler. Im „Unterwassertunnel“ bildet nun wieder Lehm das hervorstechendste Charakterelement, eine lockere, steile Lehmdüne am Boden ist nur durch feinfühliges Übersweben am Boden zu halten. Bei 1.000 m ragt ein dicker Deckenzapfen in den Raum (Elefantfuß), kurz dahinter bietet der zerfurchte Bodenzacken der „Ziege“ eine gute Leinenbefestigung. Kurz nach der Ziege trifft man rechts auf Karren im steilen, verfestigten Lehmgang, der bis zur Decke emporzieht. Bei 1.100 m liegt links in einer Ausbuchtung des 20 m breiten Ganges eine kleine Luftglocke. Anschließend taucht man rechts in einer Verengung an zwei großen Versturzböcken vorbei zu einer Leinenbefestigung an einem Deckenzapfen. 50 m vor Erreichen des „Mörikedoms“ zweigt links ein geräumiger Seitengang ab, der etwa in der Mitte des Mörikedoms links unter Wasser ausmündet (Mörike-Umgang).

3. Mörikedom und Landweg bis 1. Versturz

Mit dem Auftauchen im „Mörikedom“ beginnt eine Abfolge von Räumlichkeiten, die in ihrer Größe auf der Schwäbischen Alb unübertroffen ist. Aus 15 m Wassertiefe taucht man eine recht steile Lehmalde empor bis auf 5 m Tiefe zu einer Tropfsteinwand. Hier beginnt der nördlich gerichtete Mörikedom, dessen Boden komplett von einem 5-10 m tiefen See eingenom-

men wird. Die Uferlinie ragt steilwandig aus dem Wasser empor und bietet kaum einen Punkt zum Anlanden und Ablegen der Ausrüstung. Nur im ersten Drittel des Mörikedoms befindet sich rechts eine kleine Nische, in deren Schlammgrund Jochen Hasenmayer 1985 eine Gelegenheit zum Ablegen der schweren Tauchausrüstung fand. Der gesamte Seeboden wird von dicken Lehmlagerungen überzogen, die allein in der Mitte des Mörikedoms von einem größeren Stalagmit durchbrochen werden. Die flache Decke verschwindet in der dunklen Höhe von knapp 30 m und kann nur im Licht starker Scheinwerfer eingesehen werden.

Am Ende des Mörikedoms überspannt eine größere Felsbrücke das Wasser bis auf 8 m Höhe. Auf Höhe des Wasserspiegels wird diese „Brücke 1“ von einer befahrbaren Spalte unterquert, die zum „Mittelschiff“ – dem zweiten großen Raum – hinüberführt. Der Normalweg für Taucher liegt jedoch etwas tiefer und unterquert die Brücke mit einer größeren Öffnung in 8 m Tiefe. Hier bietet sich die Möglichkeit, in der Tiefe des Sees einen Felsbogen zu durchtauchen, oder diesen in mittlerer Wassertiefe zu überqueren. Die Wassertiefe des Mittelschiffs beträgt durchschnittlich 9 m, die Lehmbedeckung steigt nach hinten leicht an. Das Mittelschiff weist eine rundliche Raumform auf und enthält links unter Wasser eine Nische mit Tropfsteinen, deren größtem Vertreter natürlich der Name „Schöne Lau“ gebührt. Auch am Ende des Mittelschiffs überspannt eine 7 m hohe Felsbrücke das Wasser (Brücke 2), die sowohl untertaucht wie auch überklettert werden kann.

Der nun folgende „Äonendom“ – der dritte große Raum – besitzt die größten Dimensionen. Unter Wasser zweigt hier im ersten Drittel rechts der relativ kleinräumige „Speleonautenweg“ ab, der mit der steil im Bodenlehm eingesenkten „Trichterdüse“ beginnt. Hinter dem Abzweig der Trichterdüse wird der Lehm Boden des Sees stellenweise von offenbar jüngeren Versturzböcken überlagert. Im letzten Drittel der Halle steigt der Lehm Boden des Sees steil an auf Wassertiefen von nur noch 0,5–1m. Links kann man trockenen Fußes eine steil ansteigende Ausbuchtung betreten, die einige Tropfsteinformationen besitzt. Am Ende des Äonendoms liegt rechts in der Wand ein hoher Schlot, der stark mit Sinter ausgekleidet ist und eine mindestens 10 m hohe Sinterfahne aufweist.

Am Ende des Äonendoms bildet die „Pforte“ das Eingangstor



Abb. 1: Stalagmit im Reich der schönen Lau. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha



Abb. 2: „Krake“ hinter der Apokalypse. Foto: Andreas Kücha



Abb. 3: Im Reich der schönen Lau. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha

zum „Landweg“, der großräumigen Überwasserfortsetzung der Höhle. In den flächendeckenden Bodenlehm dieses 14 m breiten Ganges hat sich ein Bachbett 3 m tief eingeschnitten. Der bei Normalwasserstand nur wenig fließende Bach ist meist etwa 1 m tief. Die steilen Lehmhalden zu seinen Seiten flachen zu den Wänden hin merklich ab und bilden vereinzelt Verebnungen. Direkt hinter der Pforte befindet sich links mit dem „Goethe“ eine markante Tropfsteinfigur, an der ein provisorisches Biwak eingerichtet wurde. Etwa 40 m hinter dem Biwakplatz öffnet sich am „Mondsegel“ ein hoher Schlot, der mit einem Laser-Entfernungsmesser auf mindestens 43 m Höhe eingemessen wurde.

Vor der „Otrivinhalle“ durchquert man mühsam das lehmgründige Bachbett und wird von zwei eindrucksvollen Tropfsteinsäulen empfangen. Die riesigen, mindestens 10 m hohen Säulen sind miteinander verwachsen und außen vielfach von Vorsprüngen wie Orgelpfeifen geziert. Hinter den Säulen führt der Weg durch große Bodenblöcke hindurch und man trifft wieder auf den Bach, der nach wenigen Metern einem dunklen Siphonsee entquillt. Hinter dem Siphonsee wird der Gang von einem großen Versturz gesperrt, der mit sedimentfreien Blöcken den Gang bis auf ein kleines Schlupfloch links nahezu verschließt. Am oberen Ende des Versturzes befindet sich mindestens 15 m über Bachniveau ein erkennbarer Gangansatz, der jedoch noch nicht erklettert wurde.

4. Landweg vom 1. Versturz bis zur Apokalypse

Der 40 m lange „1. Versturz“ wird in unangenehm lehmigen Spalten unterquert und schließt mit einer 4 m hohen vertikalen Engstelle ab. Hinter dem Versturz steigt man über lehmbedeckte große Blöcke auf und erreicht einen größeren Gang, in dem rückwärts ein Aufstieg am Versturz möglich wäre. Der 12 m breite Gang zeigt am Boden Lehm, erfreut aber gleich zu Beginn links mit der ersten schönen Tropfsteinnische, in der auch Excentriques zu finden sind. Nach 40 m erweitert sich der Gang zu einer kleinen Halle (Gardasee, D 18 m), in der links ein Schlot ansetzt. Der Gang verläuft weitere 50 m in westlicher Richtung über Blöcke und knickt dann abrupt nach Norden ab. Am Knick befindet sich ein kleiner Engpass, ab hier zeigt sich schon vermehrt Tropfsteinschmuck, der aber nur ein Vorgeschmack auf kommende Pracht ist. Wenige Meter hinter dem Engpass zweigt nach rechts die aufsteigende „Dolomiti-Halle“ (L 40, B 15, H 12 m) ab, die massive, schneeweiße Sintersäulen, Stalagmiten und Makkaronis enthält. Am Ende der Dolomiti-Halle fällt der Boden wieder ab und man erreicht unschlufbare Spalten mit Wasserstandsmarken, die offenbar eine Verbindung zum aktiven System darstellen. Hinter der Dolomiti-Halle verläuft der Gang weiter nordwärts

über Blöcke, man quert links einen kleineren Versturzbereich und trifft auf einen markanten Schlot mit Tropfenfall, der in etwa 15 m Höhe einen Gangansatz erahnen lässt. Wenige Meter nach dem Schlot erreicht man den „2. Versturz“, der nur noch einen kleinen Einschlupf links frei lässt. Im Versturz steigt man 3 m auf in eine versturzbegrenzte Kammer, die man links absteigend wieder verlässt. In einer Rechts-Links-Kombination klettert man im Versturz auf, durchquert eine Engstelle und steigt dahinter 6 m senkrecht empor zu einer Art Luke. Dieser prekäre Auslass aus dem Versturzbereich hätte durch einen einzigen weiteren Block komplett verschlossen sein können! Der gesamte 2. Versturz umfasst etwa 25 m und ist im Gegensatz zum 1. Versturz nicht verleht.

Hinter dem 2. Versturz nimmt der Gang wieder alte Größe auf, ist jedoch anfangs mit viel Verbruch angefüllt. Über die „Verbruchhalde“ steigt man links hinab zu größeren Tropfsteinen. Kurz vor dem markanten „Spiegelei“ befindet sich rechts abermals ein größerer unerforschter Schlot. Danach verengt sich der Gang kurzfristig zu einem Engpass mit einem enormen Excentriques-Überzug auf der linken Wand. Über größere Blöcke steigt man zu einer Sinterwand auf, über die man 5 m emporklettern muss. Oben angekommen beginnt der Bereich „Fantasy“ mit einem Wald 5–6 m hoher Tropfsteinsäulen und verschiedener Sinterfahnen. Die Raumbreite beträgt 25 m. Unten rechts im Raum beginnt der Seitengang „1001 Nacht“, der wegen seiner fragilen Tropfsteine bisher nur einmal begangen wurde. Der Seitengang unterquert den Hauptgang, erreicht kurz das aktive System und mündet weiter hinten von links wieder ein.

Die zwei größten Säulen in „Fantasy“ erreichen 10 m Höhe. Im Raum steigt man zunächst ab, dann wieder empor zu einem Pass, an dem ein weiterer großer Deckenschlot emporzieht. Das anschließende „Reich der schönen Lau“ bildet den Höhepunkt des Tropfsteinschmucks in der ganzen derzeit bekannten Höhle. Im hallenartigen Gang befindet sich rechts und 30 m höher eine obere Etage mit einem korrodierten Riesenstalagmit. Die Decke liegt von diesem Balkon nochmals etwa 30 m höher. Während man rückwärts durch einen Spalt auf die großen Tropfsteinsäulen in „Fantasy“ blickt, ergibt sich bergwärts eine Fortsetzung der oberen Etage in die „Apokalypse“. Für den Abstieg in die Halle wäre aber Seilhilfe notwendig.

In der Ebene des Hauptgangs bildet eine Passage mit Tropfsteinsäulen den Ausklang des Reichs der schönen Lau. Aus dieser Passage stammt das Titelbild der Verbands-Mitteilungen im Jahrgang 2007.

Der Gang öffnet sich nun zur zweigeteilten „Apokalypse“ und erlangt 45 m Breite. Man läuft zunächst über Lehmboden, der



Abb. 4: Im Reich der schönen Lau, Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha



Abb. 5: Excentriques in der Halle des verlorenen Flusses, Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha

jedoch bald von riesigem Blockwerk abgelöst wird. Der einfachste Weg zwischen den teils hausgroßen Blöcken führt in stetem Auf und Ab über Blöcke und Tropfsteine an der linken Wand entlang. Nach dem ersten Drittel der Apokalypse steigt man zu einer verlehnten Zone ab, die offenbar einen Rückstau-bereich darstellt, in den von links „1001 Nacht“ einmündet. Steil empor steigt man ins letzte, größte Drittel der Apokalypse ein und fühlt sich wie auf einem Klettersteig bei Nacht. Man erreicht eine Art Pass, hinter dem die Halle auf 70 m Breite aufweitet und blickt hinab in die dunkle Schwärze eines trichterförmigen Schlundes. Links in der Halle münden zwei kleine Krabbelgänge ein, rechts befindet sich ein größeres Sinterbecken mit sanft abfallenden Sinterterrassen. Links im Raum steht die felsige Nadel des „Pisa-Tower“, hinter dem ein unerforschter Schacht ca. 15 m tief auf Wasserniveau abbricht. Die gesamte Apokalypse ist 180 m lang.

5. Speleonautenweg (nördliche Siphonfortsetzung des Äonendomes)

Mit der steilen, mit Lehm gepolsterten „Trichterdüse“ im Äonendom beginnt unter Wasser ein etwa 4 x 4 m großer Seitengang, der „Speleonautenweg“. Vom Grund der Trichterdüse in 13 m Wassertiefe zieht der Gang sanft ansteigend in nördlicher Richtung über leicht verlehntes Blockwerk. Ab 1.400 m Entfernung vom Blautopfrand außen vergrößert sich der Gang geringfügig auf 5 x 5 m und weist örtlich kleinere Kolke im Felsboden auf. Bei 1.450 m ragt ein markanter scharfkantiger Felszahn aus dem Boden empor. Danach fällt der Gang bis 1.500 m langsam auf 15 m Wassertiefe ab. Sein Boden wird wieder von größeren Felsblöcken gebildet. In einer leichten Linksschleife zieht der Gang zum „Brunnenschacht“ bei 1.550 m, der senkrecht bis auf 21 m abbricht. Hinter dem Brunnenschacht verzweigt sich der Gang in die links abzweigende, tief verlehnte „Milchstraße“ und die gerade weiterführende Fortsetzung zur „Schönwetterdüse“. Die Milchstraße ist etwas geräumiger (ca. 6 x 2m) und wurde bislang nur von Jochen Hasenmayer weiter betaut. An ihrem Beginn finden sich eigenartige kalkige Überkrustungen von Felsblöcken, die an Blumenkohl erinnern und vermutlich eine Sinterbildung aus übersättigtem, wenig bewegtem Wasser darstellen.

Am Abzweig zur Milchstraße vorbei erreicht man bei 1.590 m den Eingang zur „Schönwetterdüse“, einem zerfressenen, von Blockwerk verengten Fenster mit kräftiger Strömung. In voller Tauchausrüstung ist die Durchquerung dieser Engstelle ein heikles Unterfangen. Danach beginnt der etwa 2 x 3 m messende „Stirnhöhlengang“, der am Boden kleineres Blockwerk beinhaltet und bei 1.640 m 27 m Wassertiefe erreicht. Am tiefsten Punkt liegen auf blankem Felsboden 2 größere Blöcke, die von kräftiger Strömung umspült werden. Aus diesem Tiefpunkt heraus steigt der Gang leicht an auf 21 m Wassertiefe und erweitert sich dabei etwas. Bei 1.680 m, am derzeitigen Forschungsendpunkt, bestimmt wieder deutlicher Bodenlehm den Charakter.

Namensgebung und Kataster

Bisher sah die Namensgebung wie folgt aus:

7524/30 Vetterhöhle
7524/43 Blautopfunterwasserhöhle bzw. Blautopfhöhle

Nach dem Zusammenschluss von Blautopf- und Vetterhöhle wurde im Blauhöhlenforum, einem im Jahr 2006 ins Leben gerufenen Austauschforum der im Blautopfeinzugsgebiet forschenden Gruppen folgender Beschluss gefasst und durch Richard Frank im Kataster umgesetzt:

7524/30 Blauhöhlensystem
7524/30a Eingang Vetterhöhle
7524/30b Eingang Blautopfhöhle
7524/43 Leernummer mit Verweis auf 7524/30b.

Ausblick

Es sind bereits im Anschluss an die Apokalypse weitere Meter großräumiger Gänge gefunden worden. Um die Sicherheit zu gewährleisten wird im Bereich Apokalypse oder weiter hinten das Biwak Nummer 2 eingerichtet. Hierzu sind zahlreiche weitere Materialexpeditionen notwendig. Da nur bei optimalen und stabilen Wetterbedingungen in den hinteren Teilen getaucht und geforscht werden kann, wird es noch Monate, wenn nicht gar Jahre dauern die weiteren Gänge zu erforschen und zu vermessen. In der Höhlentauchforschung tickt die Zeit eben deutlich langsamer.

Danksagung

Wir möchten uns bei allen Mitgliedern der ARGE Blautopf für Ihren unermüdlichen Einsatz bedanken. Der Materialeinsatz ist gerade beim Höhlentauchen in dieser Größenordnung enorm hoch. Unser Dank gilt auch allen Nichtmitgliedern sowie Instituten und Vereinigungen, die uns unterstützen und nicht zuletzt der ARGE Höhle und Karst Grabenstetten und der ARGE Blaukarst für die gute Zusammenarbeit im Einzugsgebiet des Blauhöhlensystems.

Anschriften der Verfasser:

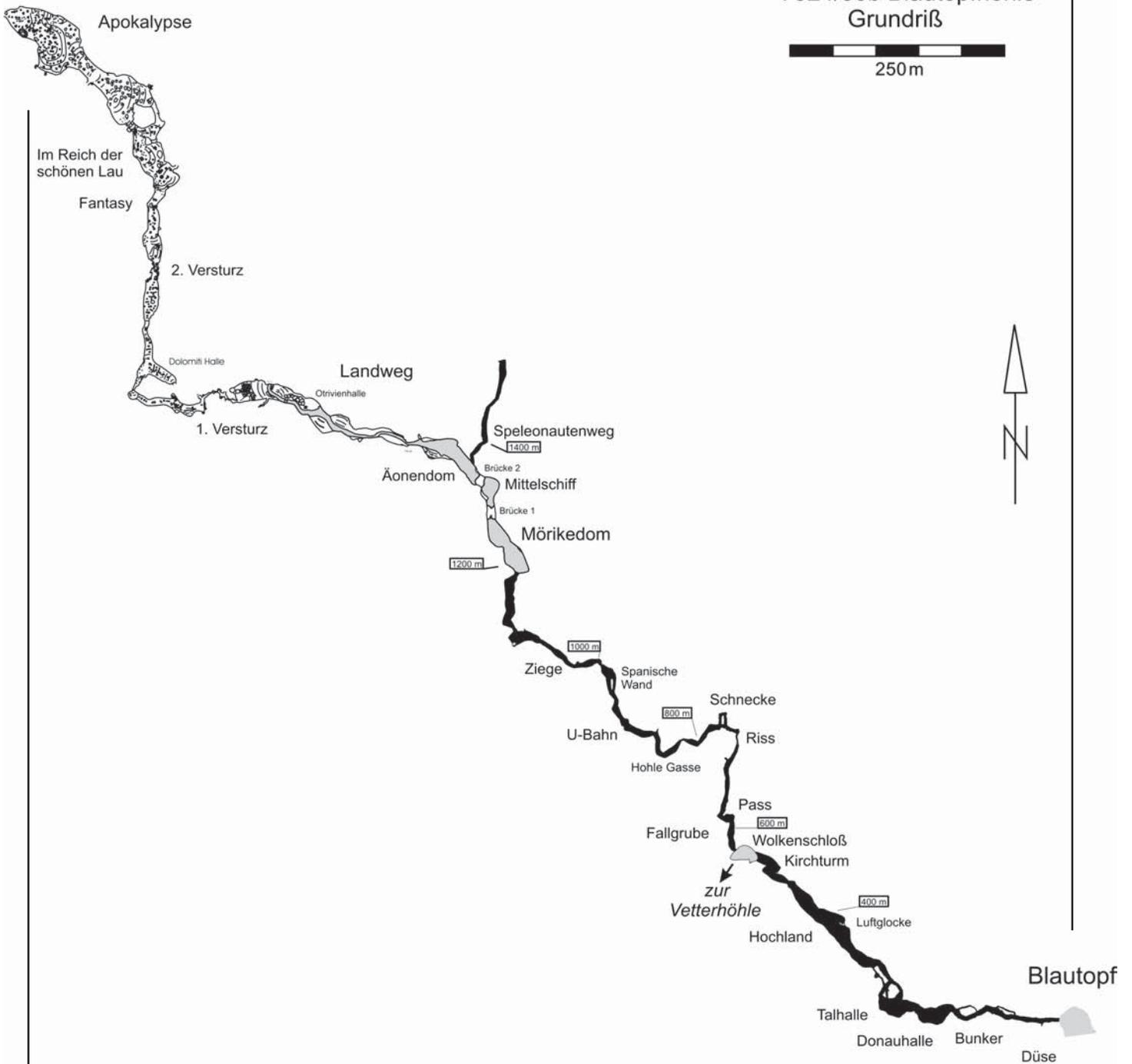
Michael Schopper, Projektleiter ARGE Blautopf, Fleckenweinberg 20, 70192 Stuttgart, E-Mail: m.schopper@web.de
Andreas Kücha, ARGE Blautopf, Alte Bleiche 47, 89522 Heidenheim, E-Mail: andreas.kuecha@karstforschung.de



Abb. 6: Fantasy, Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha

Weitere Abbildungen auf Seite 127 am Heftende

7524/30b Blautopfhöhle
Grundriß



Vermessung: 1997-2007 Arge Blautopf

Zeichnung: 1997-1999 J. Bohnert
2000-2007 H. Jantschke, A. Kücha

Arbeitsgemeinschaft
Blautopf

Abbildungen zu dem Beitrag „Neueste Forschungsergebnisse im Blauhöhlensystem“ von MICHAEL SCHOPPER und ANDREAS KÜCHA (S. 100–104).



Abb. 7: Blautopf von der Düse aus fotografiert. Foto: ARGE Blautopf / Henning Mezger



Abb. 8: Taucher am Riss, 750 m vom Eingang des Blautopfes. Foto: ARGE Blautopf / Henning Mezger



Abb. 9: Apokalypse in der Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha



Abb. 10: Biwak im Landweg, Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha



Abb. 11: Fantasy, Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha

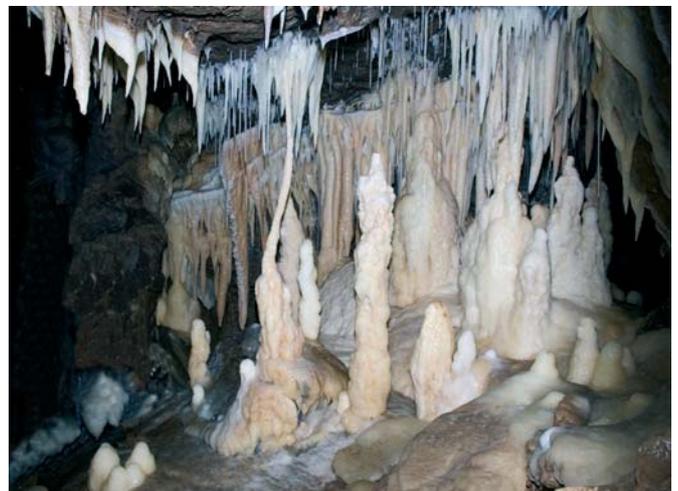


Abb. 12: Apokalypse in der Blautopfhöhle. Foto: ARGE Blautopf / Andreas Kücha